

8 Die Welthetze gegen Deutschland 8

Tschechische Greuellügen

Den Tschechen ging es niemals so gut, wie unter dem deutschen Protektorate. Die Nachricht von den ungeheuerlichen tschechischen Greueln an deutschen Männern, Frauen und Kindern, veranlaßte die Tschechen, ihrerseits deutsche Greuel zu erfinden und zu behaupten.

Die Behauptung der Ermordung von 10.000 Tschechen beim Einmarsch der Deutschen in Prag

Diese Lüge wurde schon zu Kriegsbeginn von der ausländischen Greuelpropaganda in die Welt gesetzt. In Nürnberg sagte der angeklagte »Hauptkriegsverbrecher« Fritzsche zu dieser Lüge:

Dr. Siemers: *»Herr Fritzsche! Ist es richtig, daß im September 1939 in der ausländischen Presse behauptet worden ist, daß in der Tschechei durch deutsche Kreise 10.000 Tschechen, darunter der Ober-Bürgermeister in Prag ermordet worden sind?«*

Fritzsche: *»Ob dies in der ›Times‹ gestanden ist, weiß ich nicht, sicher aber im ›News Chronicle‹.«*

1

Das zeigt sich nicht nur in der Frage der Austreibung, Beraubung und Ermordung der Sudetendeutschen, wie auch an tausend anderen Beispielen; so besonders krass auch in der Frage der barbarischen Austreibung von fast 1 Million palästinensischer Araber aus ihrer Heimat Palästina und ihre Nachtberaubung und vieltausendfache Ermordung. Als das Weltgewissen allmählich stückweise von diesen furchtbaren Kriegsverbrechen erfuhr und sich dagegen zu erregen begann, hatte Ben Gurion die Kühnheit, zu behaupten, die Israeli hätten nicht einen einzigen Araber mit Gewalt ausgetrieben. (Vgl. Scheidl, »Israel – Traum und Wirklichkeit«).

75

Dr. Siemers: *»Was hat das deutsche Propagandaministerium darauf getan?«*

Fritzsche: *»Es hat in- und ausländische Journalisten nach Prag gebracht. Einer der ausländischen Journalisten, die damals nach Prag flogen, ist heute sogar hier im Gerichtssaal anwesend.«*

Dr. Siemers: *»Und was stellten diese ausländischen Journalisten in Prag fest?«*

Fritzsche: »Sie hatten ein Interview mit dem angeblich getöteten Ober- Bürgermeister von Prag; sie reisten im Lande herum und berichteten entsprechend.«

Dr. Siemers: »Stellte sich demnach die Meldung als völlig unrichtig heraus?«

Fritzsche: »Sie stellte sich damals als völlig unrichtig heraus.«

360.000 Tschechen von den Deutschen ermordet (»DWZ« vom 29. Oktober 1965)

Am 8. Oktober 1965 lief im Ersten Programm des Deutschen Fernsehens eine Sendung über die heimatvertriebenen Sudetendeutschen unter dem tendenziösen Titel »Vertrieben ohne Hoffnung«. Diese Sendung, die ein Hohn auf die wirklichen historischen Begebenheiten ist, wurde von einem gewissen Wolf Littmann zusammengestellt. Unter anderem wird in dieser Diffamierungssendung behauptet, die Deutschen hätten 360.000 Tschechen und Slowaken ermordet. Diese verbrecherische und verlogene Behauptung wurde nicht einmal von den tschechischen Kommunisten aufzustellen gewagt.

Die Tschechen selbst behaupten in gewaltiger Übertreibung, daß während der Besetzung von den Deutschen 30.000 bis 55.000 Tschechen umgebracht worden wären.

Der Autor Villars, der bis 1948 in Prag lebte und Zugang zu allen amtlichen Protokollen und Unterlagen hatte, spricht in seinem Buche »Die böhmische Zitadelle« (1948, Wien) von 36.000 Opfern der deutschen Besetzung in der Tschechoslowakei, eine Zahl, die noch hundertfach übertrieben ist.

Dem deutschen Fernsehen blieb es vorbehalten, die Lügenbehauptung von 360.000 ermordeten Tschechen in die Welt zu setzen!

76

Mit Deutschland kann man sich alles erlauben

Bei diesem würdelosen Verhalten vieler Deutscher – vor allem des deutschen Fernsehens – nimmt es kein Wunder, daß auch die Tschechen die deutsche Melkkuh gründlich zu melken versuchen. Den Tschechen ging es wirtschaftlich niemals so gut, als unter dem deutschen Protektorat. Mit deutschem Geld wurde die tschechische Industrie modernisiert und ihre Leistungsfähigkeit vervielfacht. Das Organ der tschechischen Gewerkschaften »Prace« schreibt:

»Die tschechischen Schäden und Verluste erreichen die Höhe von 11,538,468.000 amerikanische Dollar im Kurswerte des Jahres 1938! Davon haben wir 14,500.000 US-Dollar erhalten. Die BRD bleibt unser großer Schuldner.«

Die Wahrheit über Lidice

Ungeheure Haßpropaganda wurde und wird heute noch in aller Welt gegen Deutschland damit getrieben, daß während des Zweiten Weltkrieges das kleine tschechische Dorf Lidice strafweise zerstört und die 199 männlichen Einwohner des Dorfes als Straf-Repressalie erschossen wurden.¹

Was war in Lidice wirklich geschehen?

Die deutsche Verwaltung von Böhmen und Mähren strebte eine völlige Aussöhnung und freundschaftliche Verbindung zwischen Tschechen und Deutschen an. Es gelang in immer größerem Maße, das Vertrauen und die Mitarbeit der Tschechen zu gewinnen. Das widersprach den Absichten und Plänen der Alliierten, die in der Tschechoslowakei einen Unruheherd schaffen wollten, der den Deutschen die größtmöglichen Schwierigkeiten bereiten sollte.

Der pro-tschechische Brite, Alan Burgess, schildert in seinem Buche (»Seven man at daybreak«, London 1960; deutsche Ausgabe: »Sieben Mann im Morgengrauen«, Siebert-Mohn-Verlag, Gütersloh) die damalige Situation in der CSSR folgendermaßen:

1

Bericht der Gestapo vom 24. 6. 1942: Die Ortschaft Lidice bestand aus 95 Häusern; 199 männliche Einwohner über 15 Jahren wurden an Ort und Stelle erschossen. 184 Frauen wurden in das KZ Ravensbrück verbracht. 7 Frauen kamen nach Theresienstadt. 4 schwangere Frauen kamen nach Prag ins Krankenhaus. 88 Kinder kamen nach Litzmannsstadt. 7 Kinder unter 1 Jahr kamen nach Prag in ein Heim. X Kinder wurden zur Erziehung nach Deutschland verbracht. 1 schwerkranke Frau liegt im Krankenhaus von Kladno.

77

»Die Westmächte konnten jetzt nicht mehr damit rechnen, daß weiterhin Widerstand geleistet würde; mit jedem Tag geriet die CSSR weiter in das Lager der Nazi ... Der tschechische Geheimdienst sah nur die Möglichkeit, den Lauf der Dinge zu unterbrechen und der Welt zu zeigen, daß die CSSR wieder auf der Seite der Alliierten stand. Während das Scheinregime vor den Nazis katzbuckelte und sich von ihnen streicheln ließ, sollten Fallschirm-Partisanen unbemerkt vom Himmel fallen und die streichelnde Hand unversehens abhauen. Heydrich (der stellvertretende Reichsprotektor und oberste Chef der Sicherheitspolizei) mußte umgebracht werden. Sollte sich das als unmöglich erweisen, so mußte man versuchen, Frank, den nazistischen Staatssekretär zu töten ...«

Die Engländer begannen, Exiltschechen als politische Emissäre und Saboteure auszubilden und – entsprechend ausgerüstet – in Fallschirmen über der CSSR abzusetzen, mit dem Auftrage, das tschechische Volk zu Aufständen aufzuwiegeln und dazu Sabotage-Akte zu verüben.

Erich Kern bringt in seinem Buche (»Deutschland im Abgrund«, Seite 160 bis 166) nach dem Berichte von Alan Burgess eine Darstellung des Attentates, seiner Vorgeschichte und des Schicksals der Attentäter. Es heißt darin:

»Die tschechischen Emigranten Jan Kabil und Joseph Gabcik wurden in der Nacht zum 15. Dezember 1941, nach sorgfältiger Agentenausbildung in England, von einer Militärmaschine mit dem Fallschirm über der CSSR abgesetzt. Sie hatten den Auftrag, Heydrich zu ermorden. Der Pilot war aber so ungenau geflogen, daß die Beiden, ... anstatt bei Pilsen, ... 20 km von Prag entfernt landeten. Da alle Anlauf-Adressen auf Pilsen gelautet hatten, kamen sie – mehr durch Zufall als planmäßig – mit der kleinen Prager Widerstands-Gruppe in Verbindung. Von ihr wurden sie beherbergt. Aber es geschah nichts, daß die tschechischen Widerständler sich gegen den Mordanschlag auf Heydrich aussprachen.«

1942 gewährte Lidice, ein kleines Dörfchen, den zwei Fallschirmspringern Unterschlupf und Unterstützung. Die zwei Agenten verübten ein gelungenes Attentat auf Heydrich, der getötet wurde. Das Dorf Lidice wurde wegen Unterstützung des Attentates schwer bestraft: Die männliche Bevölkerung von 16 Jahren aufwärts, insgesamt 199 an der Zahl, wurden als Repressalie zur Abschreckung für künftige Fälle, standrechtlich erschossen. Die weiblichen Einwohner und die Kinder wurden ausgesiedelt (184 Frauen und 98 Kinder).

78

Die Exekution wurde am 10. Juni 1942 durch 30 tschechische Gendarmen der Prager Ordnungspolizei auf deutschen Befehl ausgeführt. Das Dorf selbst wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Das war sicher eine furchtbar grausame Maßregel, aber sie war als Repressalie zur Vorbeugung einer Wiederholung ähnlicher Fälle völkerrechtlich nicht verboten.

In ähnlichen Fällen haben alle Völker und Mächte der Erde genau so gehandelt. Zehntausende Dörfer, ja auch Städte, wurden im Laufe der Geschichte – vor allem auch in der Neuzeit und in der neuesten Zeit bis auf unsere Tage dem Erdboden gleichgemacht und ihre Einwohner (und zwar alle, nicht nur die Erwachsenen männlichen Geschlechtes) ausgerottet. Die wohlgemerkt gerade von jenen Nationen, die sich heute als Richter des deutschen Volkes aufspielen. Alle Welt spricht heute von Lidice, als dürfte die Zerstörung dieses kleinen Dorfes und die Erschießung seiner männlichen Erwachsenen als Repressalie zur Strafe und zur Abschreckung, eine einmalige und erstmalige Grausamkeit sein, deren nur die Deutschen fähig wären.

Die Zahl der von den alliierten Völkern und Staaten seit dem Zweiten Weltkriege ausgerotteten und zerstörten Dörfer und Orte geht in die Hunderte, ja in die Tausende.

Am 12. Februar 1957 teilten die Zeitungen der Welt mit:

»Total zerstört wurde durch englische Bombenflugzeuge das Dorf Danuba im britischen Protektorat Aden, weil die Bevölkerung sich geweigert hatte, die für einen Überfall auf eine Patrouille verantwortlichen Dorfbewohner auszuliefern.«

Über die französische Kriegsführung lesen wir:

»Die französische Luftwaffe rühmte sich in einem Kriegsbericht, 44 arabische Dörfer dem Erdboden gleichgemacht zu haben ...«

(Kern »Algerien in Flammen«, S. 125).

»Die Franzosen ließen neun Dörfer, deren Bewohner in dem Verdacht standen, mit den Moudjahidines (den algerischen Freiheitskämpfern) in Verbindung zu stehen, dem Erdboden gleichmachen.«

(Ebenda, S. 280)

»Zerstört wurde von den Franzosen das tunesische Dorf Sakiet-Sidi- Yussef, weil angeblich Algerier dort Unterschlupf gefunden hatten und von dort aus in Algerien einfielen. 75 Tote, 30 Schwerverletzte und über 170 Leichtverletzte waren zu beklagen.« (S. 280)

79

Ein Beispiel, wie die Briten Partisanen bekämpfen, bringt die Athener Zeitung »Kathinerini« (November 1946):

»Nach einer Meldung aus Batavia sind 5 englische notgelandete Flieger und indische Soldaten im Bezirk X auf Java von der Bevölkerung niedergemacht worden. Durch ein Truppenstrafkommando wurden daraufhin alle Dörfer des Bezirkes in Brand gesteckt.«

Am 9. April 1948 wurde das nahe bei Jerusalem liegende Dorf Der Yasin von den Israelis überfallen und die gesamte Einwohnerschaft, nicht etwa nur die 250 Männer, sondern auch die Frauen und Kinder umgebracht und ausgerottet. Die Leichen wurden in die Brunnen geworfen, um diese zu verseuchen und unbenutzbar zu machen.

Arnold Toynbee schreibt in seinem Buche »Study of History«. Vol. VIII, S. 290 in Fußnote 2:

»Zu den teuflischsten Taten, die die Israeli gegen die palästinensischen Araber begingen, gehört an erster Stelle das gräßliche Massaker von Dayr Yasin am 9. April 1948, die Ermordung von 250 Männern, Frauen und Kindern ... An 2. Stelle kommen die daran anschließenden wohlüberlegten und planmäßigen Austreibungen der arabischen Bevölkerung aus den nach dem 15. Mai 1948 von den Israelis besetzten Gebieten; aus Akabar im Mai 1948, aus Lydda und Ramleh im Juli 1948 und aus Beersheba und Westgaliläa im Oktober 1948.«

Am 13. Oktober 1948 wurde nach einem Bericht des Chefs der UNO- Waffenstillstands-Kommission, des dänischen Generals Bennike, das arabische Dorf Kibya von den Israelis überfallen und die gesamte Bevölkerung – einschließlich der Frauen und Kinder bestialisch ermordet. Dieses entsetzliche Massaker wurde von der regulären israelischen Armee durchgeführt. Die Araber, Männer und Frauen, Kinder, Greise und Säuglinge, wurden bei diesem Massaker nicht nur erschossen und mit Handgranaten getötet. Nach dem UNO-Bericht des Generals Bennike wurden die Frauen und Kinder daran gehindert, ihre Häuser zu verlassen; sie wurden alle in die Häuser getrieben und diese mitsamt ihren unglücklichen Insassen, Frauen, Kindern und Säuglingen, von den israelischen Soldaten in die Luft gesprengt.

Die schwedische Zeitung »Dagensnyheter« berichtete am 17. Oktober 1953:

»Donnerstag, den 14. Oktober 1953, haben reguläre israelische Truppen das syrische Dorf Kibya überfallen. Die Einwohner wurden ermordet. Das Dorf wurde dem Erdboden gleichgemacht. Keine denkbare Entschuldigung kann hierfür vorgebracht werden.«

(Vgl. hierzu auch Olden, »Israel geht gefährliche Wege«, Stockholm, 1954).

80

Vgl. hierzu den Bericht der Überwachungs-Kommission der UNO in Palästina und die lange Liste von Dörfern, deren Bewohner von den Israelis ausgerottet wurden, in Dr. Moavad, »Duel in the Holy Land« und Scheidt, »Israel«, 2. Auflage.

Es macht uns kein Vergnügen, diese Dinge hier aufzurühren. Sie würden viel besser mit dem Mantel des Schweigens bedeckt bleiben. Aber wir sind dazu gezwungen, da wir uns nur so wirksam gegen die Verleumdung zur Wehre setzen können, daß so etwas nur die Deutschen tun, während die Geschichte lehrt, daß auch die anderen Völker niemals gezögert haben, zu solchen Repressalien zu greifen, ja sich viel rascher und leichter und gründlicher dazu entschlossen, wenn sie dazu gezwungen waren oder sich auch nur dazu gezwungen glaubten. Nur schweigt bei den Anderen die Berichterstattung; die große Welt erfährt von all diesen Dingen nichts, wenn sie bei anderen Völkern passieren.

Der Fall Lidice aber geht immer wieder von neuem um die Welt und ruft Entsetzen über die »Gewalttat der Deutschen« hervor.

Die britischen Gewerkschaften bauten Lidice auf ihre Kosten besser und schöner wieder auf. Um die Marterung, Nacktberaubung, Austreibung und Ermordung von um die 24 Millionen Deutschen, um die 17 Millionen überlebenden ausgetriebenen Deutschen kümmerte sich keine britische Gewerkschaft und keine andere Gewerkschaft der Welt. Es sind ja nur Deutsche!

Die Tschechen aber, arbeiten heute genau so eifrig für die Sowjets und die sowjetischen Kriegspläne, wie sie damals für die Deutschen gearbeitet haben. Nur geht es ihnen heute auch nicht annähernd so gut, wie unter den »grausamen« Deutschen.

Der Mißbrauch des Falles Lidice zur systematischen Deutschenhetze reißt nicht ab. Um größeren Eindruck zu machen, erhebt man das kleine winzige Dörfchen sogar zu einer Stadt. In dem 1959 erschienenen Buche von L. W. Thayer, »Die unruhigen Deutschen« (Scherz-Verlag, Bern, 1959) heißt es auf Seite 205:

»Beim Blutbad von Lidice ... wurde als Vergeltung eine ganze Stadt vernichtet ...!«

Vergleiche hierzu die Kommentare von Fritz Peter Habl »Lidice – Facts and Fictions«, erschienen im »Sudeten-Bulletin«, Juni 1960.

Im Zweiten Weltkrieg wurden von Deutschlands Feinden ganze Dörfer aus der Luft ausgelöscht als Repressalie gegen Heckenschützen!

81

Tatsache ist leider, wie ein bekannter englischer Journalist und Militärgeschichtler schrieb:

»Die Erschießung von Geiseln wurde von den Militärbehörden aller zivilisierten Länder als Druckmittel praktiziert. Artikel 453 und 454 des britischen Handbuchs für Kriegsgesetzgebung äußern sich klar und unmißverständlich zu diesem Punkt. Artikel 454 erklärt, daß Repressalien dadurch zum Druckmittel werden, weil sie in den meisten Fällen unschuldige Einzelpersonen treffen. Artikel 358 des amerikanischen Handbuchs erklärt ebenfalls die Erschießung von Geiseln als zulässig und zur notwendigen Maßnahme, um die Sicherheit der kämpfenden Truppen zu gewährleisten.«

(F. J. P. Veale »Advance to Barbarism«, Appleton, Wisconsin, 1953, S. 213–214.)

Der Zeitung »Time« entnehmen wir folgenden Bericht:

»In den sechs Monaten seit dem Krieg haben israelische Sicherheitskräfte 63 bewaffnete Guerillas gestellt und getötet und 350 gefangen genommen. Und sie haben den arabischen Einwohnern in den besetzten Gebieten unmißverständlich klargemacht, daß es Wahnsinn ist, mit den Terroristen zusammenzuarbeiten. Im Dorf Dir el Bellah im Gaza-Streifen hat die Armee zehn arabische Häuser als direkte Repressalie für die Ermordung eines jungen jüdischen Siedlers zerstört. Am Westufer des Jordan-Flusses wälzten Bulldozer die gesamte Stadt Jiftlig (Einwohnerzahl vor dem Krieg: 6000) nieder, weil der Verdacht bestand, daß sie die Ausgangsbasis für Terroristeneinheiten war.«

(Siehe »Time« vom 29. Dezember 1967, Seite 9.)

Oradour

Neben Lidice ist die Zerstörung des französischen Dorfes Oradour ein Hauptobjekt der Hetzpropaganda gegen Deutschland.

Oradour war ein Hauptstützpunkt der französischen Freischärler. Hier hatten sie ihren Unterschlupf und ihre Lager für Kriegsmaterial: Waffen, Munition und Sprengstoffe. Das Dorf stellte eine dauernde schwere Bedrohung für die deutschen Besatzungstruppen dar.

Am 10. Juni 1944 wurde der Ort von den deutschen Truppen umstellt und durchsucht. Fast in jedem Hause fanden sich Waffen-, Munitions- und Sprengstoff-Lager. Darauf wurde der Ort zerstört und die Bewohner erschossen. Das war nicht völkerrechtswidrig. Die Tötung aber erfolgte auf eine völkerrechtswidrige Art: Die Bevölkerung wurde in die Kirche

82

getrieben, diese wurde dann zusammengeschossen und niedergebrannt. Der verantwortliche deutsche Offizier wurde sofort einem kriegsgerichtlichen Verfahren unterworfen. Denn diese Art der Repressalie war unmenschlich. Bevor es durchgeführt wurde, fiel der verantwortliche deutsche Offizier.

Der Ort Château, ein benachbarter Stützpunkt der Partisanen, wurde ebenfalls umstellt und durchsucht. Man fand dort keine Waffen. Der Ort und die Bewohner blieben deshalb unversehrt.

Die Repressalie von Oradour war sicher entsetzlich. Aber sie ist erklärlich und eine völkerrechtlich zugelassene und entschuldigte Repressalie. Abgesehen von der Form der Ausführung. Nicht weniger entsetzlich aber und durch nichts entschuldigt ist der Massenmord an wehrlosen und schuldlosen deutschen Soldaten in französischen Kriegsgefangenenlagern.

Ende August 1944 traf in den französischen Kriegsgefangenenlagern im Departement Haute Savoie im Wege über den Departements-Präfekten der Befehl (angeblich von General König gezeichnet) ein, aus jedem der Gefangenenlager je 40 deutsche Soldaten zu erschießen. Das französische Rote Kreuz intervenierte vergeblich.

Über den vollzogenen Massenmord in zweien dieser Gefangenenlager (in den Lagern von Annecy und von St. Pierre de Rumilly) liegt der erschütternde Bericht eines Augenzeugen vor. Der deutsche Wachtmeister Anton Gottschaller, geb. 27. Februar 1903 in München, derzeit Verlagsangestellter, wohnhaft in München 19, Renatastraße 37/II, berichtet eidesstattlich, wie in beiden Lagern je eine 40-Mann-Gruppe – vornehmlich jüngere Offiziere – zusammengestellt und in offenen Lastwagen zum Hinrichtungsort transportiert wurden. Der evangelische Kriegspfarrer Höchstetter und der katholische Kaplan Fritz Völker, die die Todeskandidaten zur Exekution begleiteten, erhoben beim Kommandanten, Major Barrelet, Einspruch gegen den Mord.

Barrelet erklärte u. a.:

»Es ist gleichgültig, ob die Leute etwas verbrochen haben oder nicht. Ihr habt alle ›Heil Hitler!‹ geschrien; das müßt ihr jetzt büssen!«

Die Hinrichtung erfolgte am 2. September 1944. Die Leichen wurden in einem Massengrabe verscharrt. Den Angehörigen der ermordeten deutschen Soldaten wurde mitgeteilt, die Hingerichteten seien »durch Unfall ums Leben gekommen«. Gottschaller bringt auch die Liste der 80 Ermordeten in diesen beiden Lagern. Gottschaller, der dem Arbeits-

83

kommando angehörte, und das Grab für die Ermordeten schaufeln mußte, schließt seinen Bericht:

»Die Toten wurden in die Grube eingescharrt. Am 2. September 1947, also drei Jahre nach dem Geschehen, war ich wieder an diesem Grab. Es war noch deutlich erkennbar.«

Die eidesstattliche Erklärung Gottschallers ist abgedruckt in der Zeitschrift »Die Grenzmark«, Jahrgang V/IX, September-Oktober 1960, Heft B 5/10.

Die Berichte über die in den anderen Lagern erfolgten gleichen Erschießungen von kriegsgefangenen deutschen Soldaten haben uns nicht erreicht. Hier hat man vorsichtigerweise keine Zeugen überleben lassen.

Erich Kern berichtet in seinem Buche »Algerien in Flammen«, S. 280 über die Kriegsführung der Franzosen:

»Bewaffnete Milizen der Colons streifen durch die ganze Gegend. In kleinen Gruppen, darunter zahlreiche Halbwüchsige, jagen sie mit ihren Kraftfahrzeugen durch die Wilaya Constantine und treiben überall die Araber zusammen, deren sie habhaft werden können. Es fallen unter den Pistolenschüssen alte Männer, Trauen, selbst Kinder. Züge und Omnibusse werden angehalten und die Araber gezwungen auszusteigen. Sie werden meist an Ort und Stelle unter dem Gejohle der Zuschauer erschossen ...

... In Chevreul müssen die unglücklichen Araber, die von den Milizionären gefangen genommen werden, in Gruppen zu je 20 Mann ihre eigenen Massengräber schaufeln. Ehe sie fertig sind, krachen die Salven und die nächsten 20 Araber müssen zuerst ihre Vorgänger zuschaukeln, ehe sie selbst drankommen. Und es kommen alle dran, die von den Franzosen in ihrem Bluttausch erwischt werden. In Guelma ließ der Unterpräfekt Achiary die Algerier in Lastwagen zusammenfahren und in Massenerschießungen in den Kalkwerken von Heliopolis und Millesimo liquidieren ... In Guelma und Kerrata waren mehr als 45.000 Araber ums Leben gekommen ... Amerikanische Berichterstatter berichten, daß gegen 50.000 Araber getötet wurden ... (S. 125/6)

In Algerien starben in Wahrheit bis Mai 1958 weit mehr als 500.000 Menschen, vor allem Zivilisten, die an Kampfhandlungen nicht beteiligt waren ...« (S. 322)

Der Korrespondent der Pariser Zeitung »Le Monde«, Georg Penchenier, berichtet über ein Massaker in einem Dorf in der Gegend von Philippeville:

»Etwa 50 alte Männer, Frauen und Kinder wurden in Abwesenheit der Männer, die in der Nacht die Flucht ergriffen hatten, getötet. Ich

84

habe niemals tragischeres gesehen, als das, was sich meinen Augen nach Abzug der Kommandotruppen bot. Ich ging mitten durch die Zerstörung einher, und nichts begrüßte mich, als das anklagende Geheul von Kettenhunden, die einzigen Überlebenden des Blutbades.« (S. 196)

Wer ein hundertfaches Oradour erleben will, braucht nur die Berichte über den Algerienkrieg lesen, oder die von der deutschen wissenschaftlichen Kommission gesammelten Berichte über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen, deutschen Soldaten durch die Alliierten oder das Buch Erich Kerns über die Kriegsverbrechen am deutschen Volke. Schütz-Verlag, 1965.

Die Affäre von Hameln

1945 wurden im Zuchthause von Hameln 92 deutsche Männer und Frauen von britischen Truppen getötet und eingeschart. Einige Jahre später wurden diese 92 wie Tierkadaver verscharrten Deutschen in geweihten Boden umgebettet

Der »Jüdische Weltkongreß« hatte die ungeheuerliche Anmaßung, in alttestamentarischem Haß gegen die vollzogene Umbettung der 92 deutschen Männer und Frauen in geweihten Boden zu protestieren. Die englischen Zeitungen machten diesen ungeheuerlichen Protest zu ihrem.

Hans Grimm berichtet in seinem Buch »Warum, woher ...« S. 550 f. über das, was wirklich in Hameln geschah:

»1945 wurden im Hofe des Zuchthauses von Hameln etwa 200 Todesurteile durch Erhängen vollstreckt. Etwa 60 der Hingerichteten waren Raubmörder polnischer und russischer Nationalität, die die Engländer mit dem Zuchthause von den Deutschen übernommen hatten. 92 der Hingerichteten waren deutsche Männer und Frauen, die die Engländer dorthin gebracht hatten: Ärzte, Soldaten, Frauen, die angeblich weibliches KZ-Personal waren, Industrielle usw.

Gehenkt wurden die Gesellschafter der Hamburger Firma Tesch und Stabenow, Bruno Tesch und Karl Weinberger. Sie waren durch ein britisches Militärgericht zum Tode verurteilt worden, weil sie dem Staate Gas geliefert hatten, das dann nicht nur zur Desinfektion, sondern angeblich auch zur Judenvergasung verwendet worden sei. Hingerichtet wurde ein Hauptmann, der einen Gefangentransport durchführte, weil auf diesem Transport einige Gefangene an Ruhr starben. Die 92 Erhängten wurden gleich an der Exekutionsstätte im gleichen

85

Hof in je 3 Särgen übereinander verscharrt. Zur rascheren Zersetzung der Leichen legte man in die Erde einige Schichten Holzkohle, um die Zeugen dieser Morde rascher verschwinden zu lassen. Die Verscharrung fand deshalb auf dem Zuchthaus Hof statt, weil die deutschen »Kriegsverbrecher« nicht auf geweihtem Boden beerdigt werden sollten und weil man andererseits bei einem Transport der Leichen zum Friedhof der Stadt Hameln Unruhe befürchtete. Zwei der 92 Hingerichteten wurden nicht in Holzverschlagen, sondern gleich in der Häftlingskleidung in den Boden verscharrt, weil sie den Henker kurz vor der Urteilstreckung mit Fußtritten bearbeitet hatten.

Der gesamte Hof, der ein großes Massengrab war, wurde mit Pflastersteinen ausgelegt. Weil die Stadt Hameln das Zuchthaus eines Tages verschwinden lassen wollte, stellten sie den Antrag, die verscharrten Leichen umzubetten. Die Engländer trachteten zunächst, die Umbettung zu verhindern; als der Druck stärker wurde, wurde dann die Umbettung in größter Heimlichkeit durchgeführt. Bei keinem der Ausgegrabenen wurde ein Ring gefunden. Die Namen der 92 Hingerichteten sind bekannt. Bis zum Jahre 1952 war es verboten, die Gräber mit Blumen zu schmücken.

Ein Überlebender der Verurteilten von Hameln, der im letzten Augenblick begnadigt wurde und heute in Freiheit ist, berichtet, daß die Mehrzahl der Hingerichteten völlig unschuldig war.«

Es ist fast unfaßbar, die ungeheuerliche Nachricht zu lesen, daß die Tatsache, daß man in Hameln die Gebeine der deutschen Galgenopfer der britischen Nachkriegsjustiz aus dem geheimen Massengrab, in das sie unmenschliche Rache verscharrt hatte, zu einem christlichen

Begräbnis auf einen Friedhof überführte, im britischen Unterhaus helle Aufregung und Empörung auslöste; Empörung nicht vielleicht gegen die Mörder, sondern gegen die »nationalistische deutsche Herausforderung«, die darin liege, daß man die deutschen Opfer britischer unchristlicher Rache nicht auf dem Schindanger liegen ließ.

Es wäre an der Zeit, daß die Rachehetzer, die es angeht, sich endlich dessen bewußt werden, daß die Deutschen heute mehr Grausamkeiten und Verbrechen zu vergessen haben, als Juden jemals erdulden mußten. Gegen das Entsetzliche, was das deutschen Volk nach 1945 erdulden mußte, verblassen alle wirklichen und erdichteten Verbrechen, die einige Deutsche – nicht das deutsche Volk – verübten.

Wir haben mehr als übergenug von dieser maß- und uferlosen Hetz- und Haßpropaganda gegen alles Deutsche. Haß erzeugt nur wieder, Haß und die Welt braucht endlich Ruhe.

86

Coventry

Die Wiedel Herstellung der von deutschen Bomben zerstörten Kirche der kleinen englischen Stadt Coventry (Juni 1962) gibt der Meute der Haßapostel wieder willkommene Gelegenheit, maßlos gegen Deutschland zu hetzen.

Die Vernichtung unschätzbaren und unersetzlicher Kunstdenkmäler in deutschen Städten durch die Terror-Luftangriffe englischer und amerikanischer Flieger übergeht man in tiefstem Schweigen. Die Zerstörung von Kunst- und Kulturdenkmälern durch Attila und seine Hunnen im späten Römischen Kaiserreich waren verschwindend an Bedeutung gegenüber den englisch-amerikanischen Zerstörungen und Verwüstungen in Deutschland und anderswo.

Die Propagandahetze läßt die Welt von den Zerstörungen in Coventry und von Verfluchungen Deutschlands aus diesem Grunde widerhallen; von den millionenfach umfangreicheren und kostbareren Zerstörungen durch England und Amerika spricht die Welt kein Wort, die Vernichtung unschätzbaren Kulturgüter in Deutschland und anderswo durch die Alliierten wird totgeschwiegen.